

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt

No. 141. Dienstag den 18. November 1817.

Luther und sein Werk.

(Fortsetzung.)

Vorgefallene Unruhen in Wittenberg, (in welchen zwei Tuchhändler von Zwickau, Nicolaus Storch und Thomas Stübner, die Hauptrollen spielten und sich götterlicher Offenbarungen rühmten, nach welchen sie auf eine gänzliche Umformung der Kirche drangen, und im Doctor Carlstadt einen eifrigen und thätigen Beistand gewannen), nöthigten Luther 1522 die Wartburg zu verlassen, und, wider Wissen und Willen des Churfürsten von Sachsen, nach Wittenberg zurückzukehren. Man hatte daselbst bereits die Schloßkirche um ihrer vielen Reliquien und Bilder — vielleicht aber auch wohl besonders um ihrer bedeutenden Kleinodien willen — gepöbelert und zum Theil verwüstet, so daß Melancthon und mehrere seiner vernünftigen Freunde kein ander Mittel sahen, dem immer weiter gehenden Unfug der Neu-

erer zu steuern, als daß sie Luther aufdringendste um seine Rückkehr baten. Er erschien demnach plötzlich daselbst in einem langen Barte und einer ritterlichen Kleidung, als Junker Georg; und schon sein bloßes Erscheinen trieb viele der aufrührerischen Bilderverderber und Kirchenstürmer von dannen; weit mehr aber bewirkten seine acht Tage lang wider den ausgebrochenen Unfug fortgesetzten Predigten. — Dr. Carlstadt mußte auf Befehl des Churfürsten die Universität verlassen, und wurde dafür von nun an Luthers Todfeind, der ihm aber mit den härtesten Waffen zu begegnen wußte.

Er vollendete nun die Uebersetzung des Testaments und der fünf Bücher Moses, und fuhr fort die päpstlichen Mißbräuche beim Gottesdienst und in der Liturgie abzustellen, auch bei der Taufe die lateinischen Formeln in deutsche umzuändern, jedoch, aus Schonung des gemeinen Mannes, dabei mancherlei sonderbare und thörichte Formeln beibehielt.

halten. Dies erregte Herzog Georgs bittersten Unwillen, so daß er förmliche Klagen über Luther beim Churfürsten führte, und unter andern sogar die mindere Ergiebigkeit der Bergwerke ihm zur Last legte; worüber ihn aber der berühmte Erasmus scharf zurecht wies. — Luthers Gegner, vorzüglich aber der neue Pabst Hadrian VI., bemühten sich nun mit aller Kraft, die 1523 zu Nürnberg versammelten Reichsstände dahin zu bewegen, Luther und seine Lehre, dem Wormser Edict gemäß, mit Gewalt zu vertilgen; allein der Reichsbeschluß fiel dahin aus, man müsse sich in dieser Sache nicht überstulzen, sondern alles bis auf ein allgemeines freies Concilium aufschieben. — Während dieser Verhandlung zu Nürnberg erhielt der Churfürst von Sachsen ein sehr unfreundliches Schreiben vom Pabst; worin es unter andern hieß: „Wir entbleten dir in Kraft des allmächtigen Gottes und unsers Herrn Jesu Christi, dessen Statthalter Wir auf Erden sind, daß du in dieser Welt nicht verheest angestrafft bleibest, und in der künftigen Welt das ewige Feuer zu gewarten habest. Pabst Adrianus und der gottesfürchtige Kaiser Carl, dessen Mandat wider den Lutherischen Unglauben du nicht Schew gehabt hast zu brechen, leben in guter Einigkeit. Darum Bekehret Euch wider und thut Buße, du und deine wofällig verführten Sachsen, wo ihr nicht beide Schwerdter, das Pabstliche und das

Kaiserliche erfahren wollt.“ Worauf der Churfürst ganz kurz antwortete: „Ich habe als ein gehorsamer Sohn der Kirche gelebt, und denke auch so zu sterben. Vor dem pabstlichen Schwerdt fürchte ich mich wenig.“ Die deutschen Stände brachten auch noch hundertelei Beschwerden wider den römischen Stuhl vor, deren Abstellung sie vom Pabst verlangten; und alles das belebte Luthers Muth dergestalt, daß er mit verdoppeltent Eifer in der Abstellung katholischer Mißbräuche fortfuhr. Eine Folge davon waren mehrere freimüthige Schrifften, wolin unter andern auch die gehörte: „Erwahnung an die Herren deutschen Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden, und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen.“ Ferner: „Wirsach und Antwort, daß Jungfrauen die Klöster göttlich (d. i. ohne sich dadurch an der Gottheit zu verständigigen) verlassen mögen.“ Endlich eine Auslegung des zten Kapitels, des ersten Briefes an die Corinthier, wo er in der Vorrede unter andern sagt: „Welt dieses Kapitel vor allen Schrifften der ganzen Bibel wider den Ehestand und für den gefährlichen und seltsamen Stand der Keuschheit hin und her gezogen worden; ich aber nun erfahre, was in der Welt, außer dem Ehestand, für Keuschheit ist, auch beide in Manns- und Frauenklöstern, und mir daher von Gott auf-

gelegt, vom Ehestand zu predigen, und des Teufels Keuschheit den Deckel abzuthun: so habe ich Fleiß anwenden müssen, daß auch dies Kapitel nicht länger ihr Schanddeckel bleibe, sondern nach der rechten Meinung Pauli verstanden werde.“ Mehrere traurige Entdeckungen, welche man in jener Zeit, und später, von den ungeheuern Ausschweifungen in den Klöstern machte, haben Luthers eifrige Rüge der sündlichen Ehelosigkeit hinlänglich gerechtfertigt. Diese und mehrere andere Schriften aber hatten zur Folge, daß 1523 neun adeliche Nonnen aus dem Kloster Nimptschen, bei Grimma, entflohen, deren Beispiel dann bald mehrere folgten. Diese genannten neun Nonnen, unter denen sich auch Catharina von Bora befand, flohen aus Furcht vor ihren Eltern und Anverwandten sämtlich zu Luthern, der auch einige davon selbst unterstützte, den übrigen aber bei seinen Collegen freien Tisch und Wohnung verschaffte; ein Umstand, der natürlich von seinen Gegnern zu allerlei Verunglimpfungen seines Namens gemißbraucht wurde. „Es sind zu mir kommen — schreibt er an seinen Freund Spalatin — neun abgefallene Nonnen, ein armes und elendes Volk. Sie jammern mich von Herzen, noch mehr aber die andern, die an allen Orten in so großer Anzahl, um der unflätigen und verdammten Keuschheit (Ehelosigkeit) willen in den Klöstern zu Grunde gehen müssen. Das weib-

liche Geschlecht ist ja ohnedem sehr schwach, und von Natur, ja von Gott selbst, zum Manne geschaffen, und wird nun durch eine so grausame Trennung in's Verderben gestürzt. O ihr Tyrannen, o ihr grausamen Väter und Verwandten in Deutschland! Und du Pabst und ihr Bischöfe, wer kann euch genug fluchen! Wer kann eure Blindheit und Raserei abscheulich genug vorstellen, daß ihr solche Greuel lehrt und fördert. Aber davon ist nicht zu reden. Zuörderst will ich ihren Anverwandten Nachricht geben; wollen sie selbe nicht zu sich nehmen, so will ich sorgen, daß sie von andern aufgenommen werden, wie mir denn schon deshalb Versprechungen geschehen. Einige will ich auch, wenn es seyn kann, zu verheirathen suchen, dich aber bitte ich, du wollest auch ein gut Werk thun, und bei deinen reichen Hofleuten etwas Geld für mich aubbetteln, damit ich sie 8 bis 14 Tage erhalten kann, bis ich bequemere Gelegenheit finde, sie an ihre Freunde, oder die mir sonst zu helfen versprochen, zu schicken.“

Um diese Zeit legte Luther auch, da die Mönche das Augustiner-Kloster in Wittenberg nach und nach verlassen hatten, und er demselben nicht allein beschwerlich fallen wollte, seine Mönchskutte ab, und vertauschte sie mit dem Priesterrocke. — 1524 ließ er ein deutsches Gesangbuch für die Verehrer seiner Grundsätze drucken, wozu er theils selbst, theils der chursächsische Kapellmeister, Walther, gute Melodien verfertigte. Letzterer sagt darüber: „Der heilige Mann Gottes, Luther, hatte zu der Choral- und Figural-Musik große Lust, und ich habe mit ihm manche liebe Stunde gesungen und oftmals

gesehen, wie der theure Mann vom Singen so lustig und fröhlich im Geiste gewesen, daß er des Singens fast nicht konnte satt werden, und von der Musik herrlich zu reden wußte. Er hat auch die Noten über die Episteln und Evangelien selbst gemacht, mir vorgesungen, und mein Bedenken darüber hören wollen. Luther selbst aber sagt von Gesängen, daß man nur solche in eine Sammlung zum öffentlichen Gebrauch aufnehmen müsse, die für das Volk deutlich und verständlich sind, daraus man lernen und sich bessern kann. Denn vieler Leute Singen und Beten ist nichts, und kein Lob Gottes, denn sie verstehen nicht, und lernen nichts daraus. Sie thun es hin, wie eine Gewohnheit, die so seyn muß. — Es wird also für nützlich und gut angesehen werden, dahin zu sehen, damit das Volk den Gesang, und anders, was verlehrt wird, daß vernehmen möge, wie St. Paulus sagt: Lasset alles geschehen zur Besserung! Derohalb, wiewol es jetzt noch wenige Gesänge giebt, sollen doch deswegen der-

gleichen gemacht werden, die das Herz stärken und den Geist ermuntern, and mag jeder Sorge tragen, der den Geist hat, daß er gute deutsche Gesänge will machen, die für das Volk nützlich und nießbar sind, und das Alte weggeschafft werde, wo kein Verstand und Sinn für den Haufen ist.

(Der Beschluß folgt.)

Getreidepreisse und Fleischtaxe vom 15. November 1817.

| | | | |
|-----------------|---------------|-----|---------------|
| Weizen | 7 Ebl. 10 Gr. | bis | 7 Ebl. 16 Gr. |
| Korn | — | — | — |
| Gerste | — | — | — |
| Hafer | — | — | — |
| Rindfleisch | | | 39 bis 42 Pf. |
| Landfleisch | | | 36 — 41 — |
| Schöpfenfleisch | | | 34 — 36 — |
| Landfleisch | | | 30 — 35 — |
| Kalbfleisch | | | 29 — 30 — |
| Landfleisch | | | 28 — 29 — |
| Schweinfleisch | | | — — 45 — |

T h e a t e r.

Heute den 18.: Johann von Paris, Oper.

Chorzettel vom 17. November 1817.

Grinma'sches Thor. II.
 Gestern Abend.
 Hr. Amtshptm. v. d. Busch von Dessau, von Dresden, im H. de S. 5
 Hr. D. Drzewinski, Prof. Podzaskowski u. So- bolewski v. Wilna. L. Birnbaum 6
 Die Breslauer f. Post 6
 Vormittag.
 Die Göttinger u. Stettiner f. Post 2
 Die Berliner r. Post 6
 Die Dresdner r. Post 9
 Die Erfurter f. Post 9
 Hr. Asses. D. Dörrien v. hier, v. Dresden zur. 12
 Nachmittag.
 Die Dresdner Postfische 2
Halle'sches Thor. II.
 Gestern Abend.
 Hr. Rfm. Burmohr v. London, im H. de S. 11
 Nachmittag.
 Die Braunschweiger Post 2
 Die Magdeburger r. Post 7

Rannstädter Thor. II.
 Gestern Abend.
 Hr. Gr. v. Schulenburg v. Bursfeldeungen — 5
 Frau geb. Rätlin v. Grose v. Werseburg, v. Kreisbptm. v. Eintriedel 6
 Hr. v. Solms v. Wargburg, im Sälde 7
 Hr. General v. Sahlens, in S. Sächs. Dienst, im H. de Saxe 11
 Vormittag.
 Die Frankfurter r. Post 9
Peters Thor. II.
 Gestern Abend.
 Hr. Rfm. Deumel v. Zwidau, im H. de S. 6
 Die Nürnberger r. Post 7
 Nachmittag.
 Hr. M. Sahn v. Köstritz, v. Reubauer 2
Hospital Thor. II.
 Vormittag.
 Die Freiburger f. Post 8